

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 80 (2002)
Heft: 2

Rubrik: Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luis Trenker, Carl J. Luther: Wintersportfibel oder die Kunst, vergnüglich durch den Winter zu kommen. Peters Verlag, Berlin 1940.

Neuschnee-Bücher

Der Schneehase. 36. Jahrbuch des Schweizerischen Akademischen Skiclubs 1997–2001. SAS-Verlag.

Willy Auf der Maur: Alpine Skitouren Zentralschweiz-Tessin. SAC-Verlag 2002.

Sepp Brandl, Gerhard Hirtlreiter: Kitzbühler Alpen mit Tuxer und Zillertaler Alpen. 50 Skitouren für Einsteiger und Geniesser. Rother Skifhrer 2002.

Sepp Brandl: Berchtesgadener Alpen und Chiemgauer Alpen, mit Kaiser und Steinbergen. 50 Skitouren für Einsteiger und Geniesser. Rother Skifhrer 2002.

Beat Christen: Zwei Bretter erobern ein Tal. Der Skisport in Engelberg. Engelberger Dokumente, Heft 21, 2001.

Egon Feller, Roger Mathieu, Philippe Metzker: Skitouren Oberwallis. Vom Bishorn zum Gross Muttenhorn. SAC-Verlag 2002.

Birgit Gelder: Bayerische Alpen. 50 Winter- und Schneeschuhtouren. Bergverlag Rother 2002.

Xandi Kreuzeder: FreeSki. Bergverlag Rother 2001.

Bibliothek

Im Clublokal an der Brunngasse 36,
1. Stock, Ausleihe jeden

Donnerstag 18.00–20.00 Uhr (NEU)

und Freitag 18.00–20.30 Uhr

Alpine Literatur und Zeitschriften,
Club-, Kletter- und
Wanderführer sowie die aktuellen
Landkarten (Ski und Wandern)
in den gebräuchlichen Massstäben
können kostenlos jeweils
für 4 Wochen ausgeliehen werden.

Für Mitglieder besteht
die Möglichkeit, Karten der Landes-
topographie günstig zu beziehen.

Tourenberichte

Rauflihorn

20. Januar 2002

Subsektion Schwarzenburg

Leitung: Regula Beyeler

Teilnehmer/innen: 14

Das musste ja heiter werden! Bereits um halb neun galt es, die ersten Touristen aus der Kneipe zu fischen, in die es sie magisch gezogen hatte. Aber für irgend etwas hat man ja sein GPS («Ganz plötzlich stotzig»), gell Bruno? Zielgerichtet und bestimmt ortete er die nächstgelegene Kneipe, wo er die Abweichler vermutete (Es sei hierbei angemerkt, dass besagte Kneipe in Broths zu finden ist und kulinarisch wohl so einiges zu bieten hätte...). Die Retter sollten noch viel zu tun bekommen an diesem Tage... Der geneigte Leser finde nun in der Folge den Bericht über den erinnerungswrdigen Tag, geschrieben allerdings von einem Neutouristen, dem kleine terminologische und geographische Patzer gütig zu verzeihen sind.

Organisiert war die Sache allerdings bestens. Regula hat ihre Schäfchen gut auf die verfügbaren PKWs verteilt und den Diskussionen über die jeweilige Fahrtüchtigkeit der Autos und/oder der Fahrer ein schnelles Ende bereitet, indem sie kurzerhand selbst ans Steuer ging und losfuhr. So stürzten wir denn alle in irgendwelche Autos und fuhren so gut es halt ging hinterher. Bei der Grimmelalp sollten wir sie dann wieder finden. Auch die Passagiere im von Erika pilotierten Gefhrt hatten sich bald wieder erholt. Es ist offensichtlich, dass Tourenskifahren einhergeht mit einem gewissen Talent zum Überlebenskampf. Von den Barryvox-Übungen geblieben ist mir, dass Tourenskifahrer offensichtlich gerne etwas im Schnee vergraben, damit es andere dann wieder rausholen können. Finden sie nichts Geeignetes, buddeln sie auch mal sich selbst ein. Ähnlich verhält es sich mit den Fellen, die Tourenskifahrer unten an ihre Skis befestigen, damit sie nicht den Hang runter rutschen. Diese Felle kleben aneinander, und der typische Tourentag beginnt mit der Ausmarchung des stärksten Männchens, welches die Felle trennt, um sie dann

den Weibchen zwar nicht über die Ohren, aber über die Skier zu ziehen. Falls sich ein Fell der gewaltsamen Trennung entzieht, empfiehlt es sich, Jagdgerät bei sich zu führen, damit bei Bedarf eine Ziege, ein Reh oder ein Bär von seinem Pelz getrennt werden könnte. Bald aber kann der Aufstieg beginnen. Nein halt: Erst muss die Ausrüstung geprüft werden. Haben alle ihr Lawinenverschüttetensuchgerät? Ihre Schaufel? Ihre Landjäger? Na dann los.

Es darf hier nicht ohne Stolz vermerkt sein, dass Regula bis zum ersten Halt nur drei Antriebübungen hat durchführen müssen. Dass der erste Teil des Aufstiegs über die gut ausgebaute «Nationalstrasse» Grimmialp – Irgendwo im diemtigtal führte und nicht besonders steil war, half sicherlich mit. Die Worte wechselten noch munter die Besitzer, und der Wald lag relativ einsam: Keine 300 Leute haben uns überholt. Die allerdings waren dann auch alle am ersten Rastplatz, wo die Sonne ein erstes Stellidchein hatte mit uns. Hier nun zeigte es sich, dass Schaufel und Pickel ja ganz schön sein mögen am Berg, doch als Sitzgelegenheit taugen sie herzlich wenig. Da lobt sich manch eine ihr mitgebrachtes Cake! Tief durchgeatmet? Ausgeruht? Nun gut, dann los zur zweiten Etappe! Schaufel, Pickel und Brosamen wieder eingepackt und auf gehts.

Hier lebt des Berglers Seele auf. Steile Hänge, pfeifender Atem, rutschende Skier. Hier nun wurde der Rettungsbedarf akut, und Regula hatte alle Hände voll zu tun, die abrutschende Schar der Neugemsen auf Kurs zu halten (und der zeigte nach oben und nicht nach unten). Aber die erfahrene Führerin weiß Rat: Hier helfen nur die Harscheisen, die man seitlich an den Skier befestigt, ähnlich den Stützräddchen am ersten Fahrrad. Dergestalt unterstützt ist selbst der für diesen Bericht Verantwortliche einigermaßen mühelos den Berg hochgekommen. Vielleicht aber lag dessen Elan ja auch an den vielen flotten weiblichen Alpinisten, welche die Hänge bevölkerten.

Die Aussicht vom Rauflihorn ist berauszend. Man sitzt auf einer (merkwürdigerweise nicht mit einer Bar ausgestatteten)

Plattform, und ringsherum drängeln sich Berge vor und wollen bewundert werden. Was sieht man nicht alles: Das Schlunggenhorn, den zackigen Pofelspitze, die sanft gewellte Mürggualp. Bergnamen werden ausgetauscht und aufgesaugt, und dann doch wieder vergessen. Des Menschen Hang, die unerklärlich wunderbare Welt durch die Namensgebung erklärbar zu machen, ist doch immer wieder erstaunlich. Gott sei Dank gibts die Wurst auch ohne bestandenes Bergquiz. Das Essen schmeckt trotz der Kälte. Und am Cake werden die Dohlen später Freude haben... Jetzt aber Felle ab und fertig machen für die Abfahrt. Wer Housi den Berg hochrennen gesehen hat, wird sich kaum vorstellen können, dass er runterwetzelnd noch agiler sein könnte. Er kann. Ein Schneehase ist nichts dagegen. Und so schwingen sie denn alle runter, die sie gerade eben noch hoch gekraxelt sind. Der erste Hang ist ein Traum, und jetzt sind wir es, die den keuchenden Hochsteigern die lange Nase machen. Fast möchte man noch einmal rauf... (aber nur fast). Eine proportionale Beschreibung der Abfahrt müsste sich mit einem Wort begnügen. Dieses Wort klänge etwa so wie: Juhuuuuuuuuuuu! Skifahren macht halt doch Spass, um so mehr, wenn man auf den zu Schnee gewordenen Schweissperlen des Aufstiegs ins Tal schwingt.

So waren wir also alle wieder heil unten. Es folgte der allseits beliebte Wettbewerb «Wer hat am meisten Blasen an den Füßen?». Die Preisverleihung wurde ins eingangs erwähnte Restaurant in Brothüsi verschoben, wo die Heldenaten des Tages noch etwas breitgeschlagen wurden. Der Präsident beschloss den Tag mit dem offiziellen Hinweis auf die Regelung bezüglich der Mitfahrer (es sei an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung gerufen, dass dem Chauffeur das Folgende zusteht: eine Massage, das Zubereiten der Abendmahlzeit und das Aufräumen der Küche), und dergestalt ermahnt machten sich alle auf den Heimweg. Es galt, die müden Glieder zu strecken!

Fürs Mitnehmen dankt...

Daniel Dubach

Ostern kam sehr früh...

Skiwochenende in der Rosenlaui

2./3. Februar 2002

Tourenleiterin: Margrit Gurtner

12 Teilnehmer/innen aus diversen Kantonen

Wir treffen uns im Zug – oder dann spätestens in Interlaken. Entgegen dem ursprünglichen Programm wollen wir von SW her (statt von Meiringen) zur Schwarzwaldalp. Margrit hat ein paar Tage vorher pflichtbewusst rekognosziert. In Grindelwald ist der Bus sofort voll, darum gehen wir zu Fuss zur Firstbahn. Die Billettschalter sind ziemlich belagert. Doch bald stehen wir oben und an der Sonne. Wir fahren ostwärts bis zum Oberläger, montieren die Felle und beginnen den Aufstieg. Die «Wädligruppe» nimmt den direkteren Weg, kurz vor der Pause kommen alle wieder zusammen. Der Grund sind einige Schwierigkeiten bei den Spitzkehren. Auf der grossartigen Rampe zum Gemschberg (2658.6 m) hat es schon Spuren. Vis-à-vis von Wetterhorn und Eiger geht es recht steil hinauf, wir schwitzen ordentlich, und es braucht noch einige Spitzkehren. Aber schlussendlich stehen wir alle oben und geniessen die Aussicht, die Sonne und den Lunch. Bei der Abfahrt kommt ab und zu ein Stein den Kanten und dem Belag etwas zu nahe. Unten, wo es flacher wird, liegt mehr Schnee, dafür von der tückischen Sorte. Auf dem Strässchen kommen wir rasch zur Schwarzwaldalp. Dem Durst entsprechend werden grosse Flaschen bestellt. Wir tragen die Ski hinauf zur Brochhütte und werden herzlich empfangen. Weil eine Gruppe abgesagt hat, haben wir genügend Platz (auch für jenen, der wegen seiner Länge quer liegen muss). Beim Aperitif auf dem Balkon schauen wir dem Sonnenuntergang zu, mit Lesen, Jassen oder Schlafen ist die Zeit bis zum Nachessen rasch vorbei. Das Buffet ist verführerisch, wer auf dem Bank an der Wand sitzt, kann sich bedienen lassen. Margrit offeriert einen Spezialkurs für Spitzkehren, das Interesse ist aber nicht sehr gross... Es gehen noch einige Geschichten hin und her, alle sind relativ früh im Bett. Unbestätigten Gerüchten zu Folge soll es einige Geräusche gegeben haben unter dem Dach! Tagwache ist um 6 Uhr,

eine Viertelstunde später sitzen die meisten am Tisch. Wieder ist ein herrliches Buffet bereit. Die Hüttenwartin muss einen Teil des Müeslis für die anderen Hüttenbewohner «retten». Genau um 7.15 Uhr marschieren wir los, noch ganz im Schatten des Wellhorns. Es liegt sehr wenig Schnee. Unterhalb des Schrybershörnli – an der Sonne – machen wir Pause. Dann geht es relativ zügig (für die Wädligruppe) oder etwas gemütlicher hinauf zur Wart und in den Gipfelhang. Zwei Unentwegte nehmen die Ski bis ganz hinauf zum Wildgärst (2890.8 m). Die Aussicht ist phantastisch, die Ruhe ebenfalls. Nach der ausgiebigen Rast geniessen wir Sulz, auf dem Gletscher Pulver und dann im Tälchen von Wischbach wieder herrlichsten Sulz. «Ostern kam sehr früh dieses Jahr», sagt einer. Der kurze Gegenanstieg (mit Spitzkehre) auf den Grat ist rasch erledigt. Über die weiten Hänge und später über die (geschlossene) Piste gibt es noch einmal Frühlingsschnee – und ein paar Grashalme. Den letzten Schwung machen wir vor dem Hotel Wetterhorn, bald sitzt die ganze Gruppe am Tisch und trinkt und knabbert. Die Sonne verschwindet kurz hinter dem Eiger. Wir steigen in den Bus und fahren dann, teilweise an Autokolonnen vorbei, mit dem Zug heimwärts. Merksatz: Auch bei wenig Schnee sind tolle Touren möglich, sofern Petrus mitspielt!

Martin Gurtner, Oberwichtach

Skitourenwoche Davos

27.1.–9.2.2002

Eine Tourenwoche für Warmduscher

Toll waren sie, diese Skitouren auf die Bündner Gipfel: Bei schönstem Wetter sind wir die Berge hochgekeucht, sind nach den obligaten Spitzkehren die letzten Meter bis zum Gipfel über die Felsen gekraxelt. Dann die gemütlichen Pausen bei Brot und Käse und Schoggi, immer mit Blick auf den Piz Kesch, mal vom Tellihorn, mal vom Pischihorn oder vom Gletscher Ducan. Nach dem letzten Schluck Tee gings dann ab in den Pulverschnee oder in den Bruchharst. In flotten Bögen kurvten wir die Hänge

runter. Zurück ins Tal, nach Davos. Besser als diese Touren war nur die Unterkunft. Es hat schon was, sich nach einer Skitour eine schnurrende Katze auf die übersäuerten Oberschenkel aufzulegen. Oder sich bei einem Bier auf dem Sofa quer durch die Schweizer Tagespresse zu lesen. Oder eine Diashow der Tourenleiterin von ihrer Arktisreise anzuschauen. Gut, die klassische Hüttenromantik mit Jassen und so ist vielleicht etwas zu kurz gekommen. Aber wenn ich das nächste Mal nach einer Skitour selber heizen und Schneeschmelzen muss, werde ich beim Marsch in den Hüttenfinken durch den Schneesturm aufs Plumpsklo wohl an eines denken: an das Badezimmer mit Dusche und Frottiertuchwärmer im Hotel Edelweiss in Davos.

Barbara Kunz

Skitourenwoche Andermatt (anstatt Münstertal)

3.–9. Februar 2002

Leitung: Ursula Wyss

Führer: Michael Bargetze, Triesenberg FL

Teilnehmerinnen: 8 nicht «Militärgeschädigte»

Erst wenige Tage vor Beginn wussten wir, dass unsere Tourenwoche wegen Schneemangels nicht ins Val Müstair, sondern in das Gotthardgebiet führen würde. Der Tourenleiterin war es gelungen, inmitten der Schulsportwochen-Hauptsaison noch eine Unterkunft in Andermatt zu organisieren. Vom Bergführer Hans Berger (Hüttenwart Salbithütte) war ihr das Hotel *Altkirch* am nördlichen Dorfeingang empfohlen worden. Dem Wirt gelang es, durch Verhandlung mit einer anderen Gruppe deren Reservation teilweise rückgängig zu machen und die Zimmer uns zur Verfügung zu stellen. So waren wir in der Folge im altehrwürdigen Gasthof gut und preiswert untergebracht. Auch das reichliche Frühstücksbüffet mit extra für uns gebackenen Vollkornbrötchen und die Abendmahlzeiten liessen nichts zu wünschen übrig.

Bereits am Sonntag versuchten drei Teilnehmende und die Tourenleiterin am Gemsstock bei guten Schneeverhältnissen

und sonnigem Wetter erste Fahrstilübungen. Um fünf Uhr erwartete uns dann vor dem Hotel der Rest der Gruppe.

Montagmorgen: Frühstück um 7.15, Abfahrt per Bahn nach Realp um 8.30 Uhr. Als Einlauftour haben wir uns auf den eher flachen Gratrücken zwischen Furka- und Muttenreuss mit dem Kulminationspunkt *Stotzigen Firsten* (2752 m) festgelegt. Bei schönstem Wetter gewinnen wir innert $3\frac{3}{4}$ Stunden erst 2 km Horizontaldistanz auf dem Strässchen Richtung Rotondohütte und dann 1000 Meter Höhendifferenz zum *Lägenden Firsten* (2542 m). Wir verzichten auf den Weiteranstieg zum höchsten Punkt und geniessen die Abfahrt auf dem harten, aber griffigen Schnee. Beim mehr als einstündigen Warten auf den nächsten Zug zurück entbrennt eine heftige Diskussion um Tourenskischuhe und deren Gewicht. Michael vermag uns indessen zu überzeugen, dass das Modell «Lady Light» der Marke S durchaus 300 g schwerer sein kann als das Standardmodell der Firma X, und dass diese Unterschiede überhaupt nicht ins Gewicht fallen im Verhältnis zum Gleitwiderstand beim Aufstieg, welcher bei schlecht gepflegten (nicht gewachsenen/imprägnierten) Fellen mehrere zusätzliche dN betragen kann, entsprechend dem 2- bis 3fachen Gewicht des ganzen Schuhs! Übrigens: Diese Tour eignet sich auch als Ausweichroute bei schlechten Sicht- oder kritischen Schneeverhältnissen, sind doch die Hänge bei richtiger Routenwahl relativ lawinensicher.

Dienstag: Abfahrt wieder um 8.30 Uhr, aber diesmal Richtung Oberalppass. Unser heutiges Ziel ist der Pazolastock (2739,6 m). Glücklicherweise verzögert sich der angekündigte Wetterumbroch. Der Himmel ist leicht bedeckt, die Temperatur um null Grad. Der abwechslungsreiche Aufstieg führt mehrmals von eher flachen Mulden in einen Steilhang zum nächsten Rücken und stückweise über schneefreie Gras- und Heidepolster. Den aperen Stellen haben wir es aber zu verdanken, dass wir vier Schneehühner auf der Futtersuche beobachten können. Nach $2\frac{3}{4}$ Stunden ist der Gipfel erreicht, und wir geniessen die einmalige Aussicht, besonders eindrücklich Richtung Furka und die Berner Alpen. Die direkte Abfahrt nach W von der ersten Gratlücke S

des Gipfels (nach Pt. 2700, LK 1:25000, Bl. 1232) erweist sich als nicht praktikabel. Das in den Hang führende Couloir ist zuoberst schneefrei, weiter unten sehr eng und steil. So queren wir mit geschulterten Skis 40 Minuten lang weiter dem Grat entlang bis zur tiefsten Lücke vor dem Aufschwung zum Rossbodenstock (Pt. 2688, LK Bl. 1232). Die Abfahrt ist recht anspruchsvoll, Steilhänge abwechselnd mit langen Traversen, der Schnee im Vergleich zum Vortag recht unterschiedlich, wenige Pulver- und Hartschneestellen abwechselnd mit tückischem Bruchharsch. Wegen der schlechten Verhältnisse – zu wenig Schnee auf den steilen, mit Erlen und Alpenrosen bewachsenen Hängen – queren wir bei *Schöni* (Pt. 1888) auf die Oberalpstrasse, statt Route 163d (Bl. 256S, 1:50 000) ins Unteralptal zu folgen. Auf der Strasse gelangen wir inmitten von Fussgängern, Schlitten- und Pistenfahrern schnell und mühelos ins Dorf zurück.

Mittwoch: Jetzt haben wir's, das schlechte Wetter! Wieso schlecht, wo wir doch sehnlichst auf Schnee warten? Es beginnt tatsächlich zu schneien, allerdings recht nass. An einen Gipfel ist so nicht zu denken. Wir steigen von Realp aus auf, Richtung Albert-Heim-Hütte. Kurze Rast und Lagebesprechung beim (geschlossenen) Gasthaus *Galenstock*: Aufstieg so weit wie geht zum Kamm *Auf den Stöcken* und Abfahrt nach *Tiefenbach* (Gasthaus offen). Eine Teilnehmerin entschliesst sich, direkt dorthin zu gehen und auf unsere Rück- und Einkehr zu warten. Zwischenfrage an Führer: «Wo ist die Strasse?». Auf 2300 m Höhe aber entschliessen auch wir uns der schlechten Schnee- und Sichtverhältnisse wegen zum Abbruch und zur Abfahrt nach Tiefenbach. Nach einer Mittagsrast im Gasthaus fahren wir auf der Passstrasse nach Realp hinunter.

Donnerstag: In der Nacht hat es von Norden her heftig gestürmt und die 20–25 cm Neuschnee in der Höhe stark verblasen. Die Berge sind in Nebel gehüllt, also denkbar ungünstige Verhältnisse für Skitouren. Wir entschliessen uns statt dessen, am Gemsstock auf sicheren Pisten von Michael noch einiges an Fahrtechnik, Gelände- und Lawinenbeurteilung zu lernen. Die Schneeverhältnisse sind super, nur die Sicht ist getrübt. Immer wieder wechseln Nebelschwaden auf verschiedenen Höhen mit

kurzen Aufhellungen ab. Bis gegen 14 Uhr ist die obere Sektion der Seilbahn nicht in Betrieb. Hin und wieder hören wir den Knall von Lawinensprengungen. Als wir endlich in der Gondel bergwärts gleiten, tauchen wir knapp unter dem 2961 m hohen Gipfel aus dem Nebel in strahlenden Sonnenschein. Die Aussicht von der Plattform über der Bergstation ist überwältigend, mit klarer Sicht bis in die Walliser Alpen. Bei der Abfahrt beobachten wir die über der St. Annafirn-Piste künstlich ausgelösten Lawinen, und Michael rechnet uns vor, dass sich bei einem scheinbar kleinen Schneebrett von 10x15 m selbst bei geringer Schneehöhe im Kegel schnell eine Schneemasse von 10 und mehr Tonnen aufhäufen kann.

Freitag: Auch heute ist das Wetter trüb und unsicher. Die ursprünglich geplante lange Abschlusstour durchs Val Maighels zum Piz Borel haben wir gestern schon beim Planen als nicht durchführbar beurteilt. So wollen wir heute nur bis zur Maighelshütte aufsteigen. Vom Oberalp fahren wir rechts der Passstrasse 200 Höhenmeter ab und steigen auf dem mit Stangen und daran hängenden roten Signalkugeln bestens markierten Trassee in 2 Stunden zur Maighelshütte auf. Dort wärmen wir uns mit einer Suppe und betreiben draussen noch etwas Lawinenkunde und LVS-Suchübungen, bevor wir im schweren, aber doch führigen Pulverschnee talwärts fahren nach Tschamut.

Samstag: Das weiterhin schlechte Wetter ermutigt niemanden, heute noch etwas zu unternehmen, und so reisen wir individuell per Bahn, je nach Wohnort via Furka oder Göschenen, wieder nach Hause zurück.

Allgemeiner Eindruck: Obwohl wir der ungünstigen Wetter- und Schneeverhältnisse wegen auf weitere klassischen Touren in diesem Gebiet – wie Piz Badus oder die via Gemsstock erreichbaren Gipfel der Gotthardregion – verzichten mussten, war es eine gelungene, gemütliche und lehrreiche Tourenwoche. Sie war ausgeschrieben gewesen für Geniesser/innen mit der Besonderheit langsames Tempo. Aber es wurde dann «gar nid öppe gschlärpelet»! Wir schafften die Aufstiege stets in durchschnittlichen Zeiten und auch die Abfahrten

in recht zügigem Tempo, dank dem Umstand, dass keine eigentlich schwachen Fahrer und Fahrerinnen dabei waren. Andermatt bot auch den Vorteil, nach der Tour sonst noch etwas fürs Training oder das körperliche Wohl tun zu können, Michael z.B. auf der Loipe und andere in der Sauna oder im Fitness-Center.

PS: Ich habe mir den Beitrag «Tourenberichte – o du Schreck» in den Clubnachrichten Nr 1/2002 zu Herzen genommen und versucht, in diesem Bericht auch Aspekte einzubringen, welche nicht dabei gewesene Clubkamerad/innen interessieren könnten.

Hans-Peter Münger, Buttwil

Reaktion zu «Tourenberichte – o du Schreck»

Der Verfasser des Kommentars «Tourenberichte – o du Schreck» (Clubnachrichten Februar) kritisiert die ausführliche Erwähnung von «normalen» Begebenheiten in Tourenberichten. Gerade diese machen aber für mich einen Tourenbericht lesenswert, während mich die «Polizeirapporte» jeweils abschrecken.

Deshalb: Übt bitte keine Selbstzensur, schreibt weiterhin wie es euch entspricht! Dann gibt es für jeden Geschmack passende Tourenberichte.

Alain Heuerding

**SAC-Mitglieder,
berücksichtigt
bitte unsere
Inserenten in den
Clubnachrichten!**

Stimme der Veteranen

Jahresschlussfeier der Veteranen

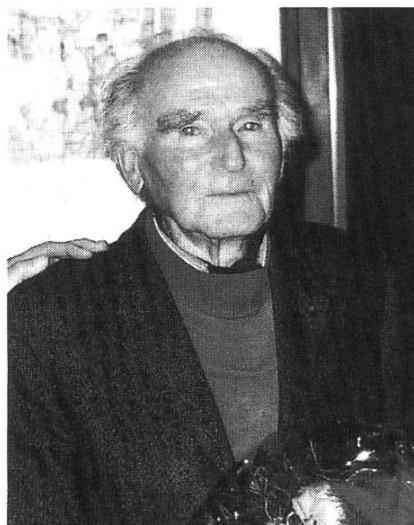
Die Jahresabschlussfeier der Veteranen vom 20.12.2001 bot allen Gästen ein abwechslungsreiches Programm. Erich Gyger moderierte die Feier mit viel Humor und löste bereits mit der Ankündigung des Menus («früschi Bluet- und Läberwürscht mit Bio-Hörnli, derfür kes Dessär!») Heiterkeit aus.

Die Ansprachen wurden durch musikalische und dichterische Beiträge von verschiedenen Veteranen aufgelockert.

Albert Graf informierte uns in seinem Vortrag über seine ehemalige Heimat, das St. Galler Rheintal.

Die Enkelkinder von Hans Rufer, Noémie und Sebastian Rufer, umrahmten die Ehrung der verstorbenen Veteranen mit einem grossartigen Violinvortrag, der die Teilnehmer begeisterte.

Anschliessend folgte ein wichtiger Teil der Feier: die Wahl von **Georges Pellaton** und **Pablo Riesen** zu Ehrenveteranen.



Georges Pellaton

Georges Pellaton, 96-jährig, ist in Villeret, im Berner Jura, aufgewachsen. Als junger Extrembergsteiger bezwang er die schwierigsten Routen in den Alpen, damals unter ganz anderen Bedingungen als dies heute möglich ist. Bereits 1929 trat Georges der SAC-Sektion Bern bei und hat viele Jahre anspruchsvolle und exponierte